Ein Tag im Leben von Alexis de Courten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **81 (2006)**

Heft 6

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-716123

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Tag im Leben von Alexis de Courten

Als Militärbeobachter im Südlibanon – Einsatz im «Hisbollah-Land»

Alexis de Courten stammt aus einer alten Walliser Familie. Er bestand in der Basler Privatbank Gutzwiller die Lehre und arbeitete für eben diese Bank in Genf. Er war Zugführer im Stadtbasler Infanterieregiment 22 und übernahm in der Infanteriebrigade 5 als Kommandant die Panzerjägerkompanie 5/2. Im Kosovo diente er in der Schweizer Kompanie.

Alexis de Courten: «Wir Beobachter tragen keine Waffen. Nicht einmal einen Pfefferspray führen wir mit.»

Jetzt steht er als Militärbeobachter im Südlibanon im Einsatz. Seine Tage fangen früh an. Die UNO-Beobachter überwachen die Grenze zu Israel oft eine Woche lang ununterbrochen «am Stück». Die Beobachtergruppe Libanon kontrolliert vier zerklüftete, unübersichtliche Frontabschnitte. An den Einsatztagen schlafen und essen die Beobachter in vier «gehärteten» Häusern unmittelbar an der Blauen Linie, die hart der Grenze entlang verläuft.

Israel schlägt zurück

Spätestens um acht Uhr bricht de Courten mit einem zweiten Beobachter und einem Dolmetscher auf. Der Begleiter stammt immer aus einer anderen Nation, nie ist es ein Schweizer.

Im Toyota Landcruiser patrouillieren die Beobachter die Grenze ab. Sie melden Vertragsverletzungen und Zwischenfälle aller Art. Israelische Flugzeuge dringen in den libanesischen Luftraum ein, und Drohnen klären auf.

Einmal suchten Hisbollah-Kämpfer einen israelischen Posten auszuheben – ohne Erfolg. Die Angreifer kamen um, und Israel schlug mit der Luftwaffe und der Artillerie zurück. Unruhe geht auch von Palästinensern aus, die in Flüchtlingslagern hausen. Noch immer sind einzelne Gruppen bewaffnet. Katjuscha-Raketen und Panzerfäuste gehören zu ihrem Arsenal.

Unauffällig verhalten sich im rund 600 Quadratkilometer messenden Operationsgebiet die libanesischen Armee- und Polizeikräfte. Mit ihren alten Schützenpanzern sind sie zu schwach und auch nicht gewillt, der Hisbollah Einhalt zu gebieten. Ihre rotweiss gestrichenen Wachtposten wirken an den Strassensperren wie Operettenkulissen.

Vor dem Eindunkeln kehrt de Courten auf den Stützpunkt zurück. Nun erstellt er den Tagesrapport. Er kocht und er bespricht den Tag mit den Offizieren aus anderen Nationen. In der kargen Freizeit stehen ihm das Telefon und das Internet offen.

Dreimal in der Woche fliegen die Beobachter die Grenze in Helikoptern ab. «Da sehen wir noch mehr als am Boden», würdigt de Courten die Luftpatrouillen. Nicht ungefährlich sind die Fahrten zu Land. «Überall sind Minen versteckt. Und es gibt Fallen aller Art – von den Blindgängern ganz zu schweigen.»

«Wie ein Virus»

Wohnhaft ist de Courten in der Phönizierstadt Tyr. Dort hat er ein Appartement gemietet. An den freien Tagen gehen die Beobachter schwimmen, tauchen oder schnorcheln; oder sie reisen; oder sie fahren im Winter Ski in Faraya Mzaar, einem Wintersportgebiet auf dem Libanon.

De Courten begann seinen zweiten Auslandeinsatz auf dem Golan, wo er am Yarmuk-Graben einen Observationsposten besetzte. Sein Ziel ist die israelische Stadt Tiberias am See Genezareth; dort möchte er sein Nahost-Engagement auf der anderen Seite der Front abschliessen. Die Arbeit im Südlibanon gefällt ihm: «Militärbeobachter zu sein, ist wie ein Virus. Es lässt einen nicht mehr los.» *fo.*

Das Grenzland zwischen Israel und Libanon. Hellgelb das Operationsgebiet der UNO-Friedenstruppe. Die Blaue Linie verläuft entlang der Grenze und wird scharf überwacht.